Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 30. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fro. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile. Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 24. Juli.

Verbands-Nachrichten.

Ausschußsitzung vom 18. Juli 1886 in Zürich.

Abwesend zwei Mitglieder. — Es kamen zur Behandlung:

Konstituirung des Vorstandes. Als Vizepräsidentin wurde gewählt: Frau Osterwalder, St. Gallen; als Schriftführerin: Frau Boos-Jegher, Zürich; als Kassirerin: Frau Thurnheer-Rohn, Baden; als Rechnungsrevisorinnen: Frau Nater, Hirslanden, und Frau Heußer, Bubikon. Ueber die Pflichten der einzelnen Ausschußmitglieder und der Stellung des Verbandes zum Vereinsorgan wurde ein Reglement besprochen, welches ausgefertigt werden soll. — Die Rechnung wurde der neuernannten Kassirerin übergeben.

In Bezug auf die bundesräthliche Enquête wurden die vom Handelsdepartement aufgestellten Fragebogen, die auch der Schweiz. Gewerbeverein zu seinen Erhebungen benutzt, durchberathen und den weiblichen Bedürfnissen entsprechend ergänzt, bezw. umgeändert.

Das Traktandum: „Stellen- und Auskunfts-Vermittlungsbureaux" mußte, der vorgerückten Zeit halber, auf die nächste Sitzung verlegt werden.

Für richtigen Protokollauszug,
Die Schriftführerin: **E. Boos-Jegher.**

Erster Jahresbericht
des
Schweizer Frauen-Verband.

Was vor zwei Jahren noch von gewichtiger Seite als frommer Wunsch, als Ideal und als Unmöglichkeit bezeichnet wurde, das sind wir im angenehmen Falle heute als Thatsache zu konstatiren.

Der Schweizer Frauen-Verband hat das erste Jahr seiner Wirksamkeit zurückgelegt und darf sich ein bescheidenes Glied der gemeinnützigen gesellschaftlichen Institutionen nennen.

Am 19. und 20. Juli vorigen Jahres wurde eine Frauenversammlung in Aarau abgehalten.

Die natürliche Scheu der Frauen, öffentlich aufzutreten, und der Mangel an Fühlung untereinander, ließen ein Aussprechen derselben vor der Versammlung nicht zu Stande kommen, war doch die Vermittlung des Verbandes so zu sagen einzig durch die „Schweizer Frauen-Zeitung" geschehen, wie denn auch die Gründung desselben und die Verbreitung seiner Ideen und Bestrebungen lediglich diesem Blatte zu verdanken ist.

Den Anwesenden wurden Statuten vorgelegt und dieselben en bloc provisorisch angenommen.

Es übernahmen auch in bereitwilliger Weise einige den Bestrebungen des Verbandes geneigte Männer einschlägige Vorträge. Herr Professor Anderegg referirte über Haushaltungsschulen; Herr Dr. Custer über den Gesundheitsschutz der Mädchen; Herr Boos-Jegher über industrielle Frauenbildung. (Sämmtliche Vorträge wurden in der „Schweizer Frauen-Zeitung" veröffentlicht.)

Es erfolgte die Wahl des Vorstandes. Frau Elise Honegger, Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung", wurde als Gründerin des Verbandes einstimmig zur Präsidentin gewählt. Der Ausschuß wurde bestellt in: Frau Boos-Jegher in Zürich, Frau Elise Weber in Zürich, Frau von Planta in Chur, Frau Seminardirektor Grütter in Hindelbank, Frau Coradi-Stahl in Aarau, Frau Hasler-Oberlin in Aarau, Frau Brunnschweiler in St. Gallen, Frl. Engler in St. Gallen, Frl. Zollikofer in Romanshorn und Frau Thurnherr in Baden.

Zwei der obgenannten Mitglieder betheiligten sich nicht an den Verhandlungen. Im Laufe des Jahres traten aus: Frau Brunnschweiler, Frl. Engler und Frl. Zollikofer; an deren Stelle wurden provisorisch gewählt: Frl. Dr. med. Farner in Zürich, Frau Nater in Hirslanden und Frau Baldinger in Baden.

Der Verein zählte 159 Einzelmitglieder.

Es wurde die Anhandnahme von Haushaltungsschulen beschlossen. Bei späterer Prüfung zeigte es sich, daß die Anforderungen zur Ausführung dieses Projektes die Mittel und Kräfte des Verbandes zur Zeit übersteigen und dasselbe daher verschoben werden mußte. Dagegen bildeten sich, aufgefordert durch das Organ des Verbandes, verschiedene Sektionen, so in Aarau, Zürich und St. Gallen, auf deren Thätigkeit wir zurückkommen.

Vom Schulverein Zürich erhielt der Verband seither eine Zuschrift mit der Einladung, die Frage: „Wie sind bei Schülerinnen Kleidung und äußere Erscheinung einfach und rationell zu gestalten?" in Berücksichtigung und Berathung zu ziehen. Die Presse hat dieser Frage so viel Aufmerksamkeit gewidmet, ehe sie zur Kenntniß des Vorstandes kam, daß ein Mitglied desselben an der jüngsten Generalversammlung darüber referirte.

In der letzten der drei Ausschußsitzungen des vorigen Jahres wurde beschlossen, eine Eingabe an den h. Bundesrath anläßlich des neu zu erlassenden Gewerbegesetzes zu machen. Dieselbe lautet:

„Im Namen des „Schweizer Frauen-Verband" wenden wir uns mit der Bitte an Sie, anläßlich des neu zu erlassenden Gewerbegesetzes auch den weiblichen Theil der Arbeiterschaft, die Lehrtöchter und Arbeiterinnen, in Betracht zu ziehen, damit diesen Schwachen und durch keinerlei Korporationen vor Ausnützung Geschützten auch der Schutz des Gesetzes zu Theil werde, da denen, die die gleichen Pflichten haben, auch die gleichen Rechte zustehen sollen. Im Falle es Ihnen wünschbar erscheint, sind wir gerne bereit, Erhebungen über die bestehenden Verhältnisse zu machen ꝛc."

Die zustimmende Antwort des hohen Bundesrathes lautet im Wesentlichen dahin: „Mit großem Vergnügen haben wir von Ihrem Schreiben Kenntniß genommen und sind ganz mit Ihnen einverstanden, daß eine Enquête (statistische Untersuchung) über die Verhältnisse der Lehrtöchter und Arbeiterinnen als zweckmäßig erscheint; gerne acceptiren wir Ihre Offerte, eine solche vorzunehmen ꝛc."

Unserm Verband ist dadurch eine hohe Aufgabe zu Theil geworden. Unser Bestreben wird sein, dieselbe zu lösen, zum allgemeinen Besten, wie zur innern Befriedigung jedes einzelnen Mitgliedes.

Es darf als ein erfreuliches Zeichen der Zeit betrachtet werden, daß sowohl in der obersten Landesbehörde, als auch in den gesellschaftlichen Kreisen aller Stände die Berechtigung der Frauen: an gemeinnützigen Bestrebungen nach Maßgabe ihrer Kräfte theilnehmen zu können, immer mehr Anerkennung findet.

So wünschte auch die zürcherische kantonale Gemeinnützige Gesellschaft in der Generalversammlung vom 19. November 1885: Es möchte das weibliche Geschlecht an der Lösung gemeinnütziger Aufgaben sich mehr betheiligen als bisher.

Es ist denn auch im Ausschuß die Anregung gemacht worden, daß die Sektionsmitglieder sich in die schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft aufnehmen lassen möchten.

Wir gehen über zur Thätigkeit der Sektionen.

Die Sektion Aarau (mit 16 Mitgliedern) berieth die Gründung von Haushaltungsschulen und errichtete einen unentgeltlichen Zuschneidekurs für erwachsene Töchter und unbemittelte Frauen, zu welchem sich 54 Theilnehmerinnen meldeten. Nächsten Winter soll eine unentgeltliche Fortbildungsschule, mit einer Abtheilung für Handarbeiten, in's Leben treten.

Die Sektion St. Gallen (mit 59 Mitgliedern) erstrebt die Errichtung einer Haushaltungs- und Dienstbotenschule. — Der Aufsicht des Vorstandes derselben ist die unentgeltliche Einschreibstelle für Personalwechsel im Offertenbureau der „Schweizer Frauen-Zeitung" unterstellt und damit in ersichtlicher Weise dem Ausbeutungssystem der Stellenvermittlungsbureaux und Mägdeverdingerinnen entgegengetreten. — Einer unentgeltlichen Zuschneid- und Flickschule für den nächsten Winter sind erfreulicher Weise die Wege soweit geebnet, daß von einer hochherzigen Gönnerin des Schweizer Frauen-Verbandes die Mittel für Honorirung der nöthigen Lehrkraft dem Kreisverein anerboten sind.

Die Sektion Zürich hat im Oktober vorigen Jahres einen Lesesaal für Mädchen und Frauen eröffnet, mit einer Bibliothek von zirka 150 Büchern belehrenden und unterhaltenden Inhalts. Material zum Schreiben von Briefen ꝛc. lag zur Disposition, auch wurden belehrende Vorträge gehalten. Der Saal war Sonntags von 2—9 Uhr geöffnet und erfreute sich eines zahlreichen Besuches. (Derselbe bleibt den Sommer über geschlossen.) — Eine Arbeitsvermittlung für Bedürftige wurde an Hand genommen. Die zu verabfolgende Arbeit besteht aus Strick- und Näharbeiten und beschränkt sich vor der Hand auf gewisse Spezialitäten. — Beschlossen wurde ferner die Anhandnahme einer Flickschule, eventuell Fortbildungsschule für den nächsten Winter.

Diese Sektionen haben den Mitgliedern des Schweizer Frauen-Verbandes gezeigt, wie die einzelnen Glieder in gemeinsamem Wirken sich bethätigen können, und es wird, so hoffen wir, mit dieser nähern Darlegung der verschiedenen örtlichen Verbandsthätigkeit in manchem bis jetzt noch schüchternen und in dieser Beziehung unklaren Frauengemüth den lebhaften und freudigen Entschluß hervorrufen, sich solcher Thätigkeit als dienendes Glied anzureihen oder an seinem Ort selbst zur Bildung von Sektionen anzuregen.

Wenn die Arbeitsprobleme, die der Verband sich vorgesetzt, nicht das erreichten, was in unsern Wünschen lag, so darf nicht außer Acht gelassen werden, daß es ungleich schwieriger ist, als Verband zu wirken, dessen Mitglieder weit entfernt von einander wohnen und sich meist schriftlich verständigen müssen, zudem auf manchen Gebieten wir noch der Erfahrung und Uebung bedürfen.

Zu neuer Arbeit und Thätigkeit möge es uns ermuthigen und anspornen, daß unser Streben und Wollen die Anerkennung des Staates und der Gesellschaft findet und wir im gemeinnützigen Leben neben dem Mann und Weltbürger den Platz der Gehülfin und Weltbürgerin, in der vollsten Bedeutung des Wortes, einnehmen dürfen!

Der Ausschuß des Schweizer Frauen-Verband.

Gesundheitsgemäße Fußbekleidung.

Wenn es sich darum handelt, die Vernunft herrschen zu lassen oder die Mode, so kommt in hundert Fällen neunundneunzig Mal die letztere zu ihrem Recht; hauptsächlich da, wo es der Kleiderfrage gilt. Denn so viel auch gegen die Panzer-Corsets und Schnürleiber zu Felde gezogen wird, so werden diese modernen Zwangsjacken doch von der Großzahl unabänderlich getragen und sogar Aerzte und Gesundheitslehrer müssen es erleben, daß ihre Frauen und Töchter in Folge des Tragens gesundheitswidriger Kleidung einen langsamen Selbstmord an sich vollziehen.

So ist es auch mit dem Schuhwerk, mit der Fußbekleidung überhaupt. Macht man auf die Schädlichkeit der ausgearteten, modernen Fußbekleidung aufmerksam, so wird im speziellen Falle gleich entgegnet: Gott bewahre, das drückt nicht und genirt nicht; die hohen, spitzen Stöckel sind mir nicht im mindesten unangenehm und nur in engen Schuhen hat mein Fuß die zum sicheren Gehen nothwendige Festigkeit. Freilich, je größer der Unsinn und die Unnatur, um so größer und energischer die Zahl der Nachahmer. Kein Wunder denn auch, daß selbst tüchtige Schuhmachermeister im Interesse ihres Geschäftes der Tyrannin Mode und den Schönheitsbegriffen ihrer Kunden die weitgehendsten, vor dem Richterstuhl der Vernunft unverantwortlichen Konzessionen machen; daß sie selbst die Schädlichkeit des nach modernem Schnitte angefertigten Schuhwerkes bestreiten und die Beschaffung von rationeller Fußbekleidung für Kinder hauptsächlich fast zur Unmöglichkeit machen. (So äußerte sich z. B. ein sonst recht verständiger und fachtüchtiger junger Meister bei einer diesbezüglichen Unterredung zu uns: die Anfertigung rationellen Schuhwerkes ist für Kinder durchaus nicht eine Sache der Nothwendigkeit; die kleinen Füßchen sind ja so weich, daß sie sich mit größter Leichtigkeit auch dem engen und spitzigen Schuhe anpassen.)

An den Füßen Erwachsener, die, von Jugend auf in enges Schuhwerk gezwängt, in ihrer unnatürlichen Form hart und fest geworden sind, ist von rationellem Schuhwerk wenig ersichtlicher Nutzen mehr zu erwarten. Für den Kinderfuß aber müssen wir den naturgemäß gearbeiteten Schuh als ein Gebot der Nothwendigkeit erklären.

Ja, wir gehen noch weiter und verlangen auch, daß die erste und früheste Fußbekleidung des kleinen Kindes seiner Fußform genau angepaßt werde, denn der gleichmäßig spitz zulaufende, der natürlichen Form des menschlichen Fußes durchaus nicht entsprechende Strumpf macht schon von dem ersten Tage seines Gebrauches an aus dem überaus weichen, jeder Hülle sich anpassenden, von Natur aus so zweckentsprechend gebauten Fußgewölbe ein verschobenes, für seine natürliche Bestimmung nicht mehr taugliches Gebilde.

Angesichts der Wichtigkeit der Sache ist es sehr zu begrüßen, daß, wenn auch zehnmal überhört, doch immer wieder aufs Neue Stimmen auftauchen, die rathend und belehrend die herrschenden Uebelstände zum allgemeinen Bewußtsein zu bringen und solche zu heben suchen. So ist es gegenwärtig eine Dame in Bern, Frau Hortense Salquin, die mit einer neuen Schrift: „Anleitung zur Anfertigung von Strümpfen und Socken in rationeller Form", Nachtrag nebst lithographirter Zeichnung zu: „Die militärische Fußbekleidung" von Major S. A. Salquin, anregend und belehrend vor uns tritt. (Die Broschüre erscheint in Bern in der Buchdruckerei Körber.) In einer besonderen Zuschrift wendet sich die Verfasserin an die Erziehungsbehörden mit dem Gesuche, es möchte das gebotene kleine Handbuch als obligatorisches oder fakultatives Lehrmittel in dem Unterricht der Mädchen-Arbeitsschulen zur Anwendung kommen, ein Wunsch, der lebhafte Unterstützung verdient. Ist es ja doch das schöne Privilegium der Schule, durch die unbewußte Vermittlung der Kinder erziehend und bildend auf die ältere Generation einzuwirken. Vorderhand dürfte an Hand des sehr klar und verständlich geschriebenen Leitfadens eine jede sich für die Frage interessirende Frau und Mutter im Stande sein, einen rationellen Strumpf anzufertigen und sich über den Nutzen und die Zweckmäßigkeit dieser Neuerung ein eigenes Urtheil zu bilden.

An den Herrn Einsender über „Frauenrechte".

Unter dem Titel „Frauenrechte" veröffentlichten wir in voriger Nummer die Gedanken eines „echten Schweizers", wie der Z.-Einsender sich selbst zu betiteln beliebte.

Wir hielten die Veröffentlichung für geboten, da der Verfasser dieses Geistesproduktes brieflich an unser Rechtlichkeits- und Billigkeitsgefühl appellirte, „das hoffentlich auch einer abweichenden Meinung Raum gewähren werde". Und wir haben ihr unverkümmerten Raum gewährt im Sinne Friedrichs des Großen, der eine gegen ihn gerichtete Schmähschrift tiefer hängen ließ, damit das Volk sie vollständig und besser lesen könne.

Eine Schmähschrift freilich gegen das weibliche Geschlecht im Allgemeinen wollte der Einsender mit dem „Frauenrechte" betitelten Artikel in letzter Nummer von Stapel gehen lassen und eine Schmähschrift war es auch, aber der zu schroff gespannte Bogen schnellte den Pfeil zurück auf den Absender, und wie er schmähen und verwunden wollte, hat er sich selbst in ein schlimmes Licht gestellt, das den Eigennutz, die Selbstsucht, die Berechnung und die materielle Gesinnung überhaupt in greller Weise beleuchtet.

Wahrlich, dieser Vertreter des starken Geschlechtes hat mit seiner Abwehr den wirklich tüchtigen, wackern Männern einen mehr als zweifelhaften, ja geradezu einen schlechten Dienst erwiesen, denn besser als eine ganze Reihe von belehrenden Artikeln es zu thun vermocht hätten, ist es der zitirten Einsendung gelungen, zu zeigen, daß es Männer gibt, welche die Ehe von einem so niedrigen, jämmerlichen Standpunkte aus betrachten und die sich so sehr als „Herren der Schöpfung", als absolute Herrscher fühlen, daß in einer solchen Verbindung die Frau wirklich zum rechtlosen und leibeigenen Geschöpfe herabsinken muß und daß es Pflicht des Staates ist, den solcher Weise Unterdrückten schützend zur Seite zu stehen.

Rechtlich denkende und einsichtige Männer — Männer mit Gerechtigkeitssinn, von Herz und Charakter, die ein offenes Auge haben für die Mängel unserer gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustände und die ehrlich genug sind, die vorhandenen Schäden beim richtigen Namen zu nennen — betonen schon längst und je länger je mehr die Nothwendigkeit, der durch die Ueberkultur auf den öffentlichen Arbeitsmarkt des Lebens geworfenen Frau gesetzlich diejenigen Rechte einzuräumen, welche ihr die Möglichkeit an die Hand geben, ihre Aufgabe zu lösen und ihre Pflichten zu erfüllen.

Kein richtiger, „echter" Mann wird für seine künftige Stellung fürchten, wenn den Frauen vermehrte Rechte eingeräumt werden, denn viel mehr als der Staat, als Gesetze und Recht ihr je gewähren könnte, läßt er seiner Lebensgefährtin selbst zu Theil werden; die Frau kommt aber in diesen Verhältnissen gar nicht in die Lage, davon Gebrauch zu machen, weil keine äußere Nöthigung zu einem solchen Vorgehen an sie herantritt.

Wo die Ehe auf gesunden Grundlagen ruht, da schaut die Frau nach keinen anderen Gesetzen, als nach denjenigen der Liebe, des unbedingten Vertrauens und der herzlichen Hingabe, und wenn sie Millionen in die Hand des Mannes legen könnte und er hätte nichts als sich selbst, so fühlte sie sich doch stets als die Beglückte und Empfangende.

Dieses Verhältniß ist das Natürliche, und da bedarf es keiner gesetzlichen Korrektur.

Wo aber das Ideale in den Staub getreten ist, — wo vor dem Eheschluß schon gerechnet wurde, wo dem Mammon zugeschielt und nach äußeren Vortheilen kalkulirt wird, da werden die Interessen sich niemals ganz verschmelzen, da bleibt die Frage von Dein und Mein eine offene, und in Geldsachen hört bekanntlich die Gemüthlichkeit auf.

Da wo der Mann sich unverfroren selbst „Herr der Schöpfung" nennt und der Frau gegenüber als alleinigen Pächter logischen Denkens sich aufspielt, da werden Menschenrechte mit Füßen getreten, und Niemand wird es der Frau verargen, wenn sie der Habsucht und Willkür des Mannes durch das Mittel des Gesetzes ein Gegengewicht bietet.

Man wird mit dem bestraft, darin man gesündiget hat.

Nicht nur die Frauen, sondern auch die rechtlichen und gutdenkenden Männer erheben Protest

gegen den schmählichen Standpunkt des Einsenders: es sei der Mann dazu **verdammt**, seine Frau erhalten zu müssen und nachträglich nichts von ihr zu erhalten! Solche Rohheit richtet sich selbst, und es bedarf wohl nicht mehr als die Konstatirung eines solches Ausdruckes von Seite eines Mannes, um dessen Frau ein unglückliches Geschöpf zu heißen. Wer möchte da nicht wünschen, daß das arme, verachtete Weib von Gesetzeswegen seine eingebrachten 20—40,000 Fr. zu eigenen Handen nehmen dürfte, um dem habsüchtigen, herzlosen Manne dadurch einen andern Standpunkt anzuweisen?

Wo in solch' empörendem Maße Unverstand und Herzensrohheit herrscht, da ist jede sachliche Belehrung überflüssig.

An die Adresse des Einsenders Z. nur noch die Erklärung: daß wir ihn des Namens eines **„echten"** Schweizers unwürdig erklären. Dem braven Manne ist sein heimischer Herd heilig und mit Stolz und Freude erfüllt er seine Mannespflicht, für Weib und Kind zu sorgen. Er anerkennt, daß im Schooße der Familie die Wurzeln seiner Kraft sich gründen, daß er dort sein Genügen findet und dort seinen Daseinszweck am schönsten erfüllt.

Schmach und Schande aber über den Mann, der mit allen Mitteln ein vermögliches Mädchen zur Ehe zu gewinnen sucht, um demselben nachher, wenn es als Frau dem Manne Vermögen, Jugend und gar oft auch Gesundheit geopfert, das von ihr genossene tägliche Brod vorzurechnen! Und doppelte Schmach über ihn, wenn er zum Ueberfluß noch zugestehen muß, daß sie ihren Hausfrauenpflichten nachkommt und beaufsichtigend und anordnend das Hauswesen in Stand und Ehren aufrecht hält!

Wenn irgendwo, so wäre wohl da die Sicherstellung und Selbstverwaltung des Frauenvermögens am Platze, und der Aufstellung eines solchen Rechtes wird kein edler, gutdenkender Mann entgegenstehen.

Je weniger aber die Nothwendigkeit zur Inanspruchnahme eines solchen Rechtes im Eheleben vorhanden ist, um so glücklicher werden die Frauen sein.

* * *

Von der Gattin des Autoren des Artikels „Frauenrechte" in Nr. 29 unseres Blattes erhalten wir nachträglich eine Zuschrift des Inhalts: Es seien einige im Unmuthe hingeschriebene Ausdrücke wirklich etwas herb und es taxire der Einsender die Aufgabe der Frau als eine hohe. Auch sei in der Familie des Einsenders der Beweis nicht zu finden, daß die Frau sich in unwürdiger Stellung befinde. Er könne sich nur mit dem Selbstverwaltungsrecht des Frauenvermögens durch die Frau nicht einverstanden erklären. Wenn dies Letztere nur das Recht der guten Frauen würde, so hätte der Einsender nicht viel dagegen einzuwenden. Daß man aber diese wichtige Bestimmung generalisiren und auch von der **pflichtvergessenen** Frau genießen lassen wolle, finde er eine **Ungerechtigkeit**.

Wir unserseits werden auf diese Materie in sachlicher Weise zurückkommen; erklären aber bei diesem speziellen Anlasse, daß wir in wichtigen Frauenfragen auch in Zukunft dem männlichen — wenn auch anklagenden — Worte zur Abklärung der Fragen in unserem Frauenorgane Raum gewähren, daß wir es aber in solchem Falle inskünftig immer unter Anführung des vollen Namens des Einsenders thun werden.

* * *

Mehrere zur Veröffentlichung uns zugesandte Entrüstungsadressen gegen die Ansicht des Einsenders besprochenen Artikels müssen wir auf die Seite legen; auch die Briefe männlicher und weiblicher Gesinnungsgenossen, die uns die Objektivität hoch anrechnen, womit wir auch eine Schmähung gegen das eigene Geschlecht zur allgemeinen Kenntniß gebracht, lassen wir unberührt und verdanken solche nur auf diesem Wege. Die Redaktion.

Für Küche und Haus.

Compote von Heidelbeeren. Für 8 bis 10 Personen bedarf es etwa 1 Kilogr. (2 Pfd.) Beeren. Man setzt sie in einer recht reinen Messingpfanne auf's Feuer. Wenn sie Saft gezogen haben, streut man je nach Belieben 250—500 Gr. (1/2—1 Pfd.) Zucker darüber und kocht sie. Die Beeren müssen weich, aber noch schön rund sein. Manche lieben es, die verschiedenen Compote über gebähte oder gebackene Brodschnitten anzurichten.

* * *

Kirschencompote. 1 Kilo (2 Pfund) saure und schwarze Kirschen zu gleichen Theilen, 1/2 Kilo (1 Pfund) Zucker. Dies Verhältniß reicht für 7 Personen. Man kocht den Zucker mit 2 Deziliter (1/2 Schoppen) Wasser zum schwachen Faden, gibt die abgezupften Kirschen hinein und kocht sie sammt 4 Deziliter Wasser (1 Schoppen) eine Stunde.

Kleine Mittheilungen.

Für den mit 12. Juli in Zürich begonnenen Arbeitslehrerinnen-Kurs, welcher bis 9. Oktober dauern wird, haben sich 60 Theilnehmerinnen angemeldet. Eine Anzahl mußte wegen ungenügenden Alters und eine Aspirantin wegen mangelhafter Vorbildung abgewiesen werden.

* * *

Der Glarnerische Landrath hat die Gründung eines Fonds für die Unterbringung von Geisteskranken und Taubstummen beschlossen.

* * *

Frau Kaltenbach in Rorschach vermachte Fr. 20,300 für öffentliche Zwecke.

* * *

Die Papierfabrik Biberist hat für die Kinder ihrer Arbeiter einen Kindergarten nach Fröbelschem System eingerichtet.

* * *

Der Kaufmann Mazurin in Moskau spendete zum Andenken an seine Mutter, welche aus armem Stande war, 500,000 Silberrubel und einen Bauplatz im Zentrum der Stadt zur Errichtung eines Armenhauses für 100 Frauen.

* * *

Löhne in Berlin. Das „Zentralbl. f. Textil-Industrie" theilt Einiges über die Löhne der Berliner Konfektionsbranche mit. Darnach ist es besonders schlimm um die Schürzennäherinnen bestellt. Eine große Anzahl derselben erzielt bei einer täglichen Arbeitszeit von 11—15 Stunden wöchentlich nur Mk. 2 bis 3. 50; andere dagegen, in guten Geschäften und auf bessere Muster thätig, verdienen in den gleichen Zeiträumen etwa 10 Mk. Eine Kravattenschildernäherin heimst bei 12stündiger Arbeitszeit einen Wochengewinn von etwa 4 Mk. ein. Das Groß solcher Schilder wird mit Mk. 1. 80 bezahlt. Zwei Stunden sind nöthig, um ein Dutzend fertig zu stellen, so daß sich der Stundenlohn auf 7 1/2 Pf. beläuft. Von diesem Verdienst hat die Näherin noch die Auslagen für den Zwirn zu tragen. Besser steht eine Trikotnäherin, die, wenn fleißig, doch mit einem Wochenlohn von 8 Mk. nach Hause geht. Um so trostloser sind dagegen wieder die Verhältnisse der Knopflochnäherinnen. Das Groß wird mit 23 bis 25 Pf. bezahlt. Sitzt solch arme Näherin Tag für Tag 12—14 Stunden, Sonntags 4—5 Stunden, so kann sich ihr Wochenverdienst auf 2—5 Mk. belaufen. Eine Handschuhnäherin kann es bei 12stündiger Arbeitszeit (Sonntags auch) auf 6 Mk. wöchentlich bringen. Der Verdienst der Näherinnen auf Knabensachen schwankt bei einer Arbeitszeit von 8—10 Stunden zwischen 3—10 Mk. Bekanntlich sind auch in der Schirmfabrikation zahlreiche Näherinnen beschäftigt. Dieselben verdienen wöchentlich 6—7 Mk., allerdings nur bei 12—14stündiger täglicher Arbeitszeit. Für das Nähen von einem Dutzend Regenschirmen (bessere Sorte) gibt es Mk. 1. 40—1. 50; 16 angestrengte Arbeitsstunden sind zur Fertigstellung nöthig. Näherinnen auf Wäsche, wie Kragen u. s. w., sind verschieden gestellt. Während der eine Theil in 54 Wochenstunden einen Arbeitserlös von 10 bis 15 Mk. zu erzielen vermag, bringt es der bei weitem größere Theil bei Tag- und Nachtarbeit auf 6—7 Mk. wöchentlich. Wenig lohnend ist die Thätigkeit einer Perlarbeiterin, welche bei 12 Stunden täglich selten über 5—6 Mk. die Woche hinauskommt.

* * *

Weibliche Bahnwärter im preußischen Staatseisenbahndienst sind, wie Wenigen bekannt sein dürfte, in der Nähe Berlins versuchsweise von der Direktion der Berliner-Görlitzer Eisenbahn angestellt. Dieselben tragen als Abzeichen im Dienst um den linken Arm eine schwarz-weiße Binde, bedienen aber nur die Niveauübergänge, bei denen sie die Schranken zu schließen und nach der Durchfahrt des Zuges zu öffnen haben. Dieselben sollen der vollen Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten sich erfreuen und sämmtlich Wittwen verstorbener Eisenbahnbeamten sein.

* * *

Ein origineller Verein ist von mehreren jungen Damen in Petersburg in's Leben gerufen worden. Wie wir dem „Pet. List" entnehmen, haben sich die Mitglieder dieses Vereins das Wort gegeben, nicht vor erreichtem fünfundzwanzigsten Lebensjahre in den Stand der Ehe zu treten, und tragen zum Unterschied von ihren anders gesinnten Genossinnen kleine, silberne, vergoldete Jetons, welche auf der einen Seite mit dem Namen der Trägerin und auf der andern mit den Buchstaben »G. A. E.« — Guerre aux ennuis (Krieg der Langeweile) — versehen sind. Wohl mit Recht stellt der „Pet. List" die Lebensfähigkeit dieses Vereins in Frage und prophezeit von den jungen Damen, daß sie bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit wohl ihr Versprechen brechen werden, aus Furcht, es könnte eventuell zu spät werden und die Gelegenheit sich nie mehr darbieten.

* * *

Frau Mary Coons wird nach vorzüglich abgelegtem Examen als Kapitän den Befehl über den Dampfer „Elizebeth" übernehmen. — Gegenwärtig ist auch auf dem Gebiete des höchsten Kalküls eine 36jährige Dame, Frau Professor Kowalewsky aus Stockholm, die erste Größe. Seit Gauß ist kein solches mathematisches Genie mehr erschienen, und ihre Arbeiten über die partiellen Differenzialgleichungen, über das Problem der drei Körper, die Stabilität des Sonnensystems 2c. eröffnen der Mathematik geradezu neue Bahnen.

Großmütterlein.

Großmütterlein, sag' an: wie sind
So welk doch Deine Hände?
O Kind, weil sie gar manches Jahr
Gerührt sich ohne Ende.

Großmütterlein, sag' an: warum
Ist Deine Stirn voll Falten?
O Kind, weil sie gar manchen Sturm
Schon muthig ausgehalten.

Großmütterlein, sag' an: wie ist
Dein Rücken so gebeuget?
O weil gar oft durch Kreuz und Leid
Der Herr den Weg uns zeiget.

Großmütterlein, sag' an: warum
Ist denn noch froh Dein Blick?
O Kind, weil ich erfahren durft',
Dabei auch gar viel Glück.

Großmütterlein, sag' an: was wird
Dein Lohn für Alles sein?
Daß ich bald selig ruhen darf
Im engen Kämmerlein —

Und daß mein Gruß, wenn ich verklärt,
Euch segnend noch umschwebt,
Damit ich nicht umsonst gewirkt
Und nicht umsonst gelebt.

B. H.

Feuilleton.

Die Alpenrose von Brienz.

Eine Dorfgeschichte aus den Schweizeralpen v. J. A. Spring

3 Nach dem üblichen Gruß und Alltagsgespräch fragte der Hausirer den Sägemüller, wo sein Geschwisterkind zu finden wäre.

„Mein Bub, der Hannes, ist drinnen in der Mühle und schmiert die Läufe," bekam er zur Antwort.

Nicht ohne Mühe kletterte der Krämer über die vielen Stämme, die rings umher lagen, um auf möglichst geradem Wege in die Sägemühle zu gelangen. Aus dieser hervor tönte die lustige Melodie eines Volksliedes, hie und da von einem klappernden Geräusch unterbrochen. Umsonst sah sich Jörgel nach dem Besitzer der singenden Stimme um, endlich rief er laut: „Wo bist denn, Hans?"

Da tauchte ein blonder Krauskopf aus der Tiefe hervor, ihm folgte eine prächtige Gestalt und mit einem kräftigen Sprunge trat der Gesuchte vor den Hausirer, drückte diesem die Hand, daß sie krachte und sagte: „Grüß Gott, Jörgel, was bringst?"

Der Angeredete schaute vorsichtig nach allen Seiten, ob kein Lauscher oder Späher in der Nähe sei und da er keine Gefahr entdeckte, nahm er bedächtig eine große lederne Brieftasche aus dem Futter seiner Weste, öffnete sie, entnahm ihr und überreichte dem ungeduldigen Hans einen Brief mit der zierlich geschriebenen Adresse: Hans Dennler, postlagernd Grindelwald, Kanton Bern. Freudig erregt wollte der Empfänger des Briefes sogleich dessen Umschlag aufreißen, als der Hausirer ihn am Arm faßte und sprach: „Wart, Hannes, wart ein wenig, was da drinnen steht, läuft nicht fort; ich habe dir Wichtiges zu sagen und muß heute noch nach Lungern; wenn du wüßtest, was ich weiß, würd' dir meine Sache mehr pressiren, als das Briefle da."

„So sprich", erwiderte Hans, indem er langsam den Brief in die Hosentasche steckte.

„Ja weißt, Hannes, so mir nichts, dir nichts wird's wohl nicht kommen; jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth."

„Ah so, versteh dich; so schieß mal los, und wenn deine Nachricht etwas werth ist, sollst du sie bezahlt kriegen."

„Die Sache betrifft das Vreneli."

„Das Vreneli? wieso?"

„Und noch Jemanden."

„Wen denn?"

„Und dich am allermeisten, besonders wenn du das Vreneli so gern hast, wie ich glaube."

Hans wurde sehr aufgeregt, er faßte den Hausirer krampfhaft am Aermel und zischte: „So sprich doch."

„Gibst mir einen Kronenthaler, wenn ich dir Alles sag?"

„Du sollst ihn haben, aber mach, daß du anfängst."

Der Krämer zog nun den ungeduldigen Jungen in den Hintertheil der Mühle, wo sie, von Niemand gesehen, ungestört plaudern konnten, und berichtete dem lautlosen Hans das zwischen dem Schwanenwirth und dem Roßhuber stattgehabte Gespräch. Als er geendet hatte und aufstand, bemerkte er, daß sein Zuhörer, in tiefes Sinnen verloren, unbeweglich dasaß."

„Hannes, mach schnell, ich muß fort," ermahnte endlich Jörgel, indem er dem andern die Hand auf die Schulter legte, um ihn aus seinen Gedanken aufzuwecken.

„Du kommst vor morgen nicht fort", erwiderte der jetzt aufspringende Bursche; „Jörgel es soll mir auf ein paar Fränkli nicht ankommen, aber du bleibst über Nacht hier; ich muß heut die Mühle in Stand setzen, um morgen sägen zu können; heut Nacht schreib ich einen Brief, den nimmst morgen mit und auf dem ersten Postbüreau gibst ihn auf; du weißt, hier kann ich ihn nicht aufgeben, der Schwanenwirth würde es erfahren und der Teufel wäre los. Willst's thun?"

„Meinetwegen, wenn du für meine Nachricht bezahlst und die verlorene Zeit, so kann ich dir den Gefallen schon thun."

„Ich bezahle dich, deshalb sei nicht bange, du sollst zufrieden sein, jetzt gehe und laß mich arbeiten; schlafen kannst heute Nacht in meiner Kammer oder auf dem Heuboden."

Der Hausirer ging. Hans machte sich an die Arbeit, doch er sang den ganzen Tag nicht mehr. Er dachte an seine Kinderjahre, die er in Vreneli's nächster Nähe verlebt; sein Vater war damals noch ein angesehener Mann gewesen; er hatte dem Schwan fast gegenüber gewohnt; wie oft war Hans mit Vreneli in den Wald gegangen, dort hatten sie Mossitze aufgestellt, Buchnüsse gegessen, Glockenblumen und Waldmeister in die Epheukränze geflochten und auf das Gezwitscher der Vögelein gelauscht. Glückliche, herrliche Tage der kindlichen Unschuld!

Dann waren die trüben Zeiten gekommen; wehmüthig erinnerte sich Hans der Thränen der gramgebeugten Mutter, ihres stillen Gebetes; dann hatte man sie hinausgetragen und unter den grünen Rasen gebettet. Wie ein längst vergangener wüster Traum kam es ihm vor, daß einst die bösen Menschen ihn, den armen Waisenknaben, als das Kind eines Betrügers gemieden, verstoßen hatten; nur das kleine Vreneli hatte bitterlich geweint, als er fort mußte aus ihrer Nachbarschaft. Selbst sein Onkel, der doch jetzt so gut mit ihm war, hatte ihm viele harte Worte gegeben. Er trug sie ihm nicht nach: hing er doch jetzt selbst mit ganzem Herzen an seinem Pflegevater und seinen Kindern. Dann kam der Mai nach Vreneli's Konfirmation, den letzten Monat, den sie daheim zugebracht hatte; er hatte mit ihr getanzt. Was war dieses ganz neue, unbeschreibliche Gefühl gewesen, das über ihn kam, so oft er das schöne Mädchen mit starkem Arm im Tanze drehte? Warum war sie ihm gegenüber so schüchtern geworden? War es dasselbe Vreneli, mit dem er im Walde gespielt? In seinen Augen, in seinem ganzen Wesen war das Vreneli so ganz anders und doch wieder dasselbe. Lange hatte er nicht gewußt, sich dieses Räthsel zu erklären; am Tage jedoch, als Vreneli ihren Freundinnen ein Abschiedsfest vor ihrer Abreise nach dem Welschland gegeben, hatten sich die lebensfrohen Mädchen auf der Wiese getummelt oberhalb der Dorfmühle; Vreneli war auf dem Bachstege ausgeglitscht und in den reißenden Mühlbach gestürzt. War es Zufall oder eine Fügung des Himmels, daß gerade er mit einer Ladung Stämme vorbeigefahren kam, als das liebliche Mädchen sich mit rasender Schnelligkeit dem mächtigen Mühlrade näherte? Da, als er das zitternde Mädchen in den Armen gehalten, hatte es die Augen aufgeschlagen und ihn mit einem Blick angeschaut, der ihm das Räthsel löste: dieser Blick sprach deutlicher als jede Sprache: ich liebe dich.

Wenig war nachher nöthig gewesen, um das Verständniß der beiden Liebenden zu ergänzen und da Vreneli's Abreise des unfreiwilligen Bades halber einige Wochen verzögert worden war, hatten sie beide Gelegenheit gefunden, ihre Liebe sich zu gestehen und ewige Treue zu schwören.

Und jetzt? Welche Hiobspost hatte dieser Jörgel gebracht! Und doch was war natürlicher, als daß diese beiden Geldmenschen ihre einzigen Kinder durch die Bande der Ehe zu vereinen wünschten?

Alle diese Gedanken gingen durch den Kopf des mechanisch arbeitenden Hans.

Nachdem das Abendessen vorbei, blieb Hans nicht, wie gewöhnlich, in der Wohnstube, um mit den Kindern zu lesen und zu spielen. Er ging hinauf in seine Kammer und zündete eine kleine Ampel an, die ein spärliches Licht verbreitete; dann schloß er einen Kasten auf, dem er ein Bündel Briefe, sorgfältig mit einem Seidenbändchen zusammengebunden, entnahm und auf den einfachen Tisch von Tannenholz legte. Aus einem kleinen Wandschrank langte er Briefpapier, Umschläge, Tinte und Feder hervor und setzte sich an den Tisch. Vorerst las er noch einmal den am Morgen empfangenen Brief durch; dabei spielte ein wehmüthiges Lächeln in seinen Zügen; als er die letzten Zeilen der feinen Schriftzeilen durchflogen, blitzte es kühn in seinen Augen. Laut wiederholte er die letzten Worte des Briefes: „Dein in Zeit und Ewigkeit!" die er inbrünstig küßte. Dann faltete er den Brief zusammen und legte ihn fein säuberlich zu den andern und schloß das Paquet von Neuem in seinen Kasten. Lange, lange dachte er nach, den Kopf in die Hände gestützt, bis er endlich die Feder ergriff und bis tief in die Nacht hinein schrieb.

Vom nahen Heuboden herunter tönte das langgezogene Schnarchen des Bündnerjörgel, ihn störte weder der rauschende Mühlbach, noch das Pfeifen des erstarkenden Föhns, noch das ferne Rollen der donnernden Lawinen.

(Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Wer liebend sich an's Nächste hält
Und will nur das gewinnen,
Umfaßt darin die ganze Welt
Und Gott ist mitten drinnen. (Rückert.)

* * *

Niemand schaden, Allen Hülfe leisten, Jedermann ein heiliger Altar sein, ist Religion, und diese Freundin geht mit uns, wenn Alles einst zurückbleibt. (Herder.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 574: Wie entfernt man Schweißflecken in tuchenen Herren- und wollenen Frauenkleidern? Für freundliche sachkundige Antwort dankt bestens eine eifrige Leserin dieses Blattes.

Frage 575: Meine kleine, siebenjährige Tochter, die seit einem Jahr die Schule besucht, hat sich im Laufe dieses Jahres so außerordentlich verändert, sowohl körperlich und geistig, daß ich darüber ernstlich unruhig bin. Früher munter, aufmerksam, lebhaft und gesund (wenn auch zart), ist sie jetzt stets schläfrig, gleichgültig, träg und schwerfällig. Früher gesellig und mittheilsam, sondert sie sich jetzt stets ab. Dabei ist sie blaß und mager geworden, trotzdem der Appetit stets ein lebhafter ist. Wir haben nach und nach drei Aerzte zu Rathe gezogen und deren Verordnungen genau befolgt, ohne daß auch nur der geringste Erfolg zu verzeichnen wäre. Der Vater dringt darauf, noch einen weiteren Arzt zu berathen, aber mir fehlt dazu der — Muth. Was würde ich wohl vom vierten Arzte zu hören bekommen? Der Erste erklärte das Kind als gehirnleidend, der Zweite als blutarm und der Dritte sprach von einem Herzfehler. — Was würde eine erfahrene Mutter und Erzieherin in solchem Falle thun?

Frage 576: Hiemit erlaube mir die Anfrage, was von den Pearson's-Waschmaschinen zu halten ist, in Bezug auf deren Solidität und praktischen Werth für eine kleine Haushaltung, für welche die Hausfrau die Wäsche selbst besorgt? Auf was ist beim Ankauf namentlich zu sehen und welche Bezugsquellen können als vortheilhaft empfohlen werden? Kommen vielleicht auch noch andere Waschmaschinen als obgenannte in den Handel? Fr. C. in Th.

Antworten.

Auf Frage 569: Das beste Mittel gegen Nervenschwäche ist unstreitig eine Luftänderung, z. B. im Hotel und Pension zur „Post" in Flims. Es sind noch andere Gäste mit ähnlichen Leiden da und verspüren schon nach acht Tagen merkliche Besserung. C. D.

Auf Frage 569: Betreffender Fragestellerin kann ich aus eigener Erfahrung mittheilen, daß für solche Nervenzuckungen nichts so wohlthuend war, wie recht kalte nasse Wicklungen. Daneben fleißige kalte Waschungen, nachher gut abreiben. E. M.

Auf Frage 569: Dr. Paul Niemeyer in Berlin räth allen nervösen, zu Krämpfen geneigten Heilbedürftigen den Gebrauch einer einfachen Schwimmbadekur, sei es im Fluß- oder Seewasser oder in bedeckter Schwimmbassinhalle, an. Wer sich herzhaft hineinbegibt, sich lebhaft bewegt, hernach tüchtig abreibt, spaziert und diese Kur mit einiger Ausdauer betreibt, wird die nervenstärkende Wirkung des kalten Wassers bald inne werden. Lesen Sie seinen bezüglichen Aufsatz: Ueber Krampfkrankheiten, besonders Asthma, Zahnkrämpfe, Epilepsie 2c., im 14. Bändchen seiner „Aerztlichen Sprechstunden". Ist Ihnen Schwimmbadgelegenheit durchaus nicht ermöglicht, würden Sie mit Erfolg den Kopf'schen Douche-Apparat (siehe unser Blatt Nr. 24) benutzen oder sich mit kalten Abwaschungen behelfen. J.

Auf Frage 572: Wenn die Hühner die Eier selbst fressen, so ist das ein Zeichen, daß dieselben zu wenig kalkhaltige Stoffe finden und muß ihnen in der Weise nachgeholfen werden, daß man ihnen Sand, Kieselsteine und auch Eierschalen vorwirft. C. D.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau J. L. in S. Wir konnten sicher sein, daß Ihnen die Schnittmuster-Sammlung gefallen würde. Ihre Bestellungen für die notirten Adressen sind bereits ausgeführt.

Frl. **Regine R. Postzeichen „Ambulant“.** Wohin sind gegenwärtig Ihre Briefe zu adressiren? Wir verstehen Ihre Markensendung nicht. Das Eintragen in die Liste der Stellesuchenden geschieht unentgeltlich und ein Auftrag für eine Insertion ist nicht erfolgt und es hätte ein solcher auch keinen Zweck, da Ihnen bereits eingegangene Offerten zu vermitteln sind, so bald Sie uns Ihre feste Adresse bekannt geben.

Frau **Lina S.** in **P.** Lassen Sie Ihre Nichte das Kochen von Grund auf erlernen. An guten, zuverlässigen Köchinnen ist stetsfort empfindlicher Mangel.

Junge Mutter in **J.** bei **G.** Daß Ihr Gatte die Ihnen zugedachten Besuche fern gehalten hat, ist doch gewiß nichts anderes als wohlverstandene Sorge für Ihre Gesundheit. So lange konnten die Freundinnen sich schon gedulden, ohne daß die Freundschaft deshalb in die Brüche gehen müßte. Ihr Mann hat verständig und korrekt gehandelt und an Ihnen liegt es, dies zu anerkennen, anstatt zu zürnen. Wie nun eine Mutter am Lager ihres kleinen Erstgeborenen unvernünftig, engherzig und kleinlich sein kann, das begreifen wir nicht.

N. N. 39. Seien Sie ohne Sorge, wir lassen uns nicht einschüchtern, es ließ sich ja zum Voraus annehmen, daß allerlei Beeinflussung versucht werden würde. Wir halten die zur Vereinigung der Affaire angesetzte Frist genau inne und schweigen so lange, bis eine Veröffentlichung angezeigt erscheint. Es erfordert ein Leumundszeugniß von Ihnen und die amtliche Legalisirung Ihrer Unterschrift.

Hrn. **Paul O.** Sie verlangen von Ihrem Arzte Unmögliches. Ohne feste Willenskraft kann Ihre Tochter nicht zur Heilung gelangen. Körperliche Bewegung ist absolut nothwendig. Wenn alle Muskeln des Körpers durch vorausgegangene Anstrengung ermüdet sind, so wird der Schlaf sich von selbst einstellen, ohne die Anwendung narkotischer Mittel, die niemals ohne Schaden für die Gesundheit gebraucht werden.

Frl. **J. G.** in **B.** Es ist doch selbstverständlich, daß eine Krankenwärterin gesund sein muß. Es ist daher sehr ungerecht von Ihnen, die Prüfungskommission so leichtfertig der Parteilichkeit und sogar der Käuflichkeit zu beschuldigen. Deren Aufgabe ist so wie so eine verantwortungsvolle und schwierige und wenn noch Unverstand und Neid selbstlosem, gemeinnützigem Wirken unlautere und egoistische Motive unterschiebt, so dürfte es auch der gelassensten Natur bald zu viel werden. Auch wir sind der Meinung, daß Sie sich zur Krankenwärterin nicht eignen, und zwar nicht nur mit Rücksicht auf Ihre Gesundheit, sondern auch in Anbetracht Ihres Wesens.

M. G. in **A.** Es dürfte wohl am besten sein, die schwärmerische junge Tochter in einem Pfarrhause unterzubringen, wo ihr gesteigertes religiöses Gefühl berücksichtigt und in gesunde Bahnen gelenkt würde, wo sie sehen könnte, daß die ächte Religiösität und das höchste Streben sich doch stets den mangelhaften herrschenden Verhältnissen anpassen muß und daß auch dem Geistlichen nicht erspart bleibt, zu rechnen und sich vielfach in Zahlen zu bewegen, ohne deshalb bei Vernünftigen an innerem Werthe oder äußerem Ansehen zu verlieren.

Hrn. Prof. **G.** Der Name thut nichts zur Sache und wir betrachten die Angelegenheit als erledigt.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert.
Erledigte Stellen-Inserate beliebe man der Expedition sofort mitzutheilen.
Zeilenpreis: 20 Cts.; Ausland 20 Pfg.

Eine Tochter, aus achtbarer Familie, welche zwei Jahre eine höhere Töchterschule besuchte, sucht Stelle bei einer honneten Familie in der französischen Schweiz in ein Ladengeschäft, wobei sie die französische Sprache gründlich erlernen könnte. Auch wäre die Tochter Willens, in den leichtern Hausarbeiten nachzuhelfen. [4295
Offerten vermittelt die Exped. d. Bl.

Stelle-Gesuch

für ein Frauenzimmer gesetzten Alters, von angenehmem Aeussern, sprachkundig, mit besten Zeugnissen aus Hôtelgeschäften I. Ranges versehen, selbstständig arbeitend, als [4294

Saalkellnerin, Buffetdame oder Lingère.

Offerten unter Chiffre B B N 4294 befördert die Expedition dieses Blattes.

Gesuch.

Eine Tochter aus achtbarer Familie, welche gut nähen und glätten kann, sowie in allen übrigen Hausgeschäften bewandert ist, sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau. [4302
Gefl. Offerten an die Expedition d. Bl.

4303] Eine gut geschulte Tochter sucht Stelle als **Ladenjungfer.**
Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Eine tüchtige, erfahrene Person gesetzten Alters (Bernerin) sucht Stelle zu einer honneten Familie, sei es in der Stadt St. Gallen oder Umgebung oder in's Welschland. Dieselbe kann einer feinen Küche vorstehen und ist in sämmtlichen Hausgeschäften bewandert. Beste Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten.
Adresse bei der Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung“. [4304

Eine zuverlässige, in Küche und Garten bewanderte **Magd,** von durchaus bravem, freundlichem Charakter, findet im Kanton Bern bei gutem Lohn und freundlicher Behandlung eine gute, dauernde Stelle. Zu erfragen bei der Exped. [4307

4308] Ein Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann, sucht Stelle in einem Privathaus. Eintritt könnte am 4. August geschehen.
Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

4290] Es wäre im **Engadin,** auf einem Landgute mit Wirthschaft, noch guter Platz offen für einige Gäste, welche sich lieber an einem solchen Orte aufhalten, als im Hôtel.
Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

4293] Une dame de Lausanne désire recevoir **deux jeunes filles** qui continueraient leurs études dans les bonnes écoles de la ville, soins maternels assurés, plus **une jeune fille** ayant terminé ses études et voulant se former pour la bonne terme d'une maison et en même temps apprendre le français à fond et se perfectionner pour tous les ouvrages dont une jeune fille peut avoir besoin.
S'adresser à Mad. Veuve **Larpin** à **Lausanne,** ou à Mad. **Liengme,** Wohllebgasse 11, **Zürich.**

Zwei junge Töchter,

welche die französische Sprache und die Lingerie zu erlernen wünschen, finden sehr vortheilhaftes Placement auf 1. August und 1. September bei Mad. **Virg. Barbier,** Lingère in **Neuenburg,** Rue de l'Ecluse Nr. 24. [4286

4283] Eine Tochter aus guter Familie wünscht in der Eigenschaft als **Pflegerin** einer gemüthskranken od. schwächlichen Person unter bescheidenen Ansprüchen Stellung anzunehmen. Zeugnisse über diesfallsige besondere Fähigkeiten stehen zu Diensten.
Offerten sub Chiffre **H 522 G** an Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

Eine achtbare Familie

in **Yverdon** wünschte **zwei Kinder** oder **Töchter,** welche die französische Sprache erlernen oder sich darin vervollkommnen möchten, in Pension zu nehmen. Dieselben hätten daselbst Gelegenheit, die Primar- oder Sekundarschulen der Stadt zu besuchen. Familiäre Behandlung.
Sich zu wenden an **Soeurs Laurents,** rue du milieu, à **Yverdon.** — Allfällig erwünschte Referenzen bei Herrn Dr. **Sidler** in **Kriegstetten** (Soloth.). [4289

Offertenblatt gratis versandt an Handlungen der Schweiz. Inserate à 25 Cts.
3873] **Verlag in Grüningen** (Zürich).

Garantirt waschächte, nach allerneuesten Dessins bedruckte

Sommerstoffe

in grossartigster Auswahl à **40 Cts. per Elle** oder 65 Cts. per Meter bis Fr. 1.25 per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [3990
Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Preiscourant gratis. Preiscourant gratis.

Praktisches Küchengeräth.
Diplomirt an der Kochkunst-Ausstellung in Zürich.
In jedem Ofen und Herd verwendbar, saubere Arbeit in Kupfer. Kein Anbrennen d. Speisen möglich.
Jos. Wottle-Fierz in **Wattwyl.**
Muster-Töpfe in der Specialitäten-Handlung, Katharinagasse No. 10 in St. Gallen. [3884

Kirschmus

(2—3 Jahre haltbar — Diplomirt an der — Obst-Ausstellung in Bern) —

feine, sehr gesunde Confiture von ausgezeichneter Qualität (aus schwarzen Kirschen diesjähriger Ernte), versende unter Nachnahme des Betrages in Häfen von 1 Liter an. Preis per Liter Fr. 3.
Zu gefälliger Abnahme empfiehlt sich
Gottl. Häsler, Baumschulbesitzer,
4297] **Einigen** bei Spiez (Bern).

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD 3614
NEUCHATEL (SUISSE)

Diplom Basel 1885.

Biber-Fladen

(Lebkuchen)

wegen ihres feinen Geschmackes und ihrer ausgezeichneten Haltbarkeit sehr beliebt, empfiehlt Wirthen und Wiederverkäufern in Original-Kisten zu 30 und 40 Stück, wie auch in Postpaketen
J. Schlegel-Saxer, Conditor
4276] in **Altstätten** (Rheinthal).

Tapeten und Rouleaux,

grosses und bestassortirtes Lager in neuen, geschmackvollen Dessins.
— Billigste Preise. —
Musterkarten zur Verfügung.
R. Gut (vormals Grossmann-Weber)
3851] Kirchgasse 32, **Zürich.**

Als praktisches Geschenk

auf den

Arbeitstisch für Frauen und Töchter

versendet die **Buchhandlung der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen** folgende

Schnittmuster-Ausgaben.

I. Ausgabe.

12 Schnittmuster zum Auflegen

(mit gedruckter Erklärung):

I. **Die Untertaille.**
II. **Schürzchen für größere Kinder.**
III. **Kindermantel.** [705
IV. **Beinkleid für Mädchen.**
V. **Morgen- oder Hausjacke.**
VI. **Kleider- und Mantelkragen.**
VII. **Untertaille für Kinder.**
VIII. **Kleiderrock und Kinderumlauf.**
IX. **Knabenhosen.**
X. **Kinderschürzen mit Aermeln.**
XI. **Schürzchen** (für 1—3 Jahre).
XII. **Windelhöschen.**

Preis Fr. 2. — für die ganze Collektion.

II. Ausgabe.

I. **Jacken-Taille für korpulente Personen mit großen Hüften.**
II. **Jacken-Taille für mittlere Posturen.**
III. **Jacken-Taille für magere Personen mit kleinen Hüften.**
IV. **Jacken-Taille für Mädchen von 12 bis 15 Jahren.**
V. **Jacken-Taille für Mädchen von 8 bis 10 Jahren.**
VI. **Kurze Taille f. Mädchen von 4—6 J.**
VII. **Kurze Taille f. ein Kind von 1—2 J.**
VIII. **Halbanschließender Paletot für erwachsene Personen.**
IX. **Halbanschließender Paletot f. Mädchen von 11 bis 12 Jahren.**
X. **Paletot für Mädchen von 6—8 J.**
XI. **Weite Hausjacke.**
XII. **Weites Jäcklein für Mädchen von 4 bis 5 Jahren.**
XIII. **Eine Hausschürze.**
XIV. **Kleine Schürze für Mädchen von 5 bis 7 Jahren.**

Preis Fr. 2. — für die ganze Collektion. 8 Blätter.

III. Schnittmuster-Ausgabe

(hergestellt v. Frau Hagen-Tobler) ist nun ebenfalls bei uns bestellbar und in jeder Weise auf's Beste den verschiedenen Wünschen unserer verehrlichen Abonnentinnen angepaßt. Dieselbe umfaßt zwei Abtheilungen.

1. Abtheilung.

23 vollständige Grund-Schnittmuster in Naturgröße, vorzüglich anerkannt für gutes Passen (einzeln zum Auflegen, nicht ineinander und übereinandergehend bedruckt), nebst praktischer Anleitung zur Selbsterlernung der einfachen Kleidermacherei. Preis: Fr. 3. —

2. Abtheilung.

Vollständige Kleinkinder-Ausstattung mit 53 Schnittmustern in Naturgröße, nebst leichtfaßlicher Erläuterung. Preis: Fr. 4. (Diese Ausgabe enthält Alles, was die Bekleidung kleiner Kinder erfordert.)

Jede Abtheilung ist auch einzeln zu haben. Beide zusammen in gleicher Sendung zu dem reduzirten Preise von Fr. 6.

Diese Muster entsprechen ganz speziell den Bedürfnissen verständiger, einfacher Hausfrauen und Töchter, die an Hand der sehr klar und faßlich gebotenen Anleitungen in den Stand gestellt sind, jedes Kleidungsstück für sich und die Familienangehörigen selbst herzustellen.

Diese Schnittmuster-Ausgaben sind unstreitig das Beste, Einfachste, Verständlichste und Billigste, was in dieser Art bis jetzt geboten wurde, und es ist vorauszusehen, daß — bei der durch unsere obligatorischen Arbeitsschulen allgemein verbreiteten Vorbildung im Nähen — diese äußerst praktischen, ihren Werth nie verlierenden Muster sich in jeder Familie einbürgern werden.

Jede Ausgabe geschieht in fertig zusammengestellten Kollektionen (nicht in Lieferungen einzelner Muster), damit allen Wünschen gleichzeitig entsprochen wird.

Zu Bestellungen für sofortige Lieferung ladet ein **Die Expedition.**

Doppeltbreiter Foulé des Indes
(garantirt reine Wolle)
à **Fr. 1. 20 Cts. per Elle** od. Fr. 1. 95 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [4057
Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Magen- und Darmleidenden
wird gegen Einsendung von nur 30 Rp. in Briefmarken ein kleines Werk, welches **sichere** Hilfe gegen chron. Katarrh oder Verschleimung der Verdauungsorgane nachweist, unter Streifband franco zugesandt von der **Poliklinik** in **Heide** (Holstein), Oesterweide. [3274

Haar-Restorrer.
Sicherstes und unschädliches Mittel, ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Erfolg garantirt.

Chinin-Haar-Balsam.
Bei wöchentlich mehrmaligem Gebrauch das sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen. (M 113 G) [3652
In Flacons à Fr. 2, resp. Fr. 1. 25 bei
Klapp & Baumann, Droguerie z. Falken, St. Gallen.

Wasserdichte Betteinlagen
aus Rosshaar, mit Wasserbehälter von Gummi, für Kinder u. Erwachsene, welche an Bettnässen leiden, fabrizirt von der Firma **Fr. Maussner in Nürnberg,** sind zu beziehen in drei Grössen à Fr. 4. —, Fr. 6. 50 und Fr. 9. — aus der [4126
Apotheke z. Klopfer, Schaffhausen.

Zur
PFLEGE der HAUT und SCHOENHEIT
DES TEINTS bediene man sich mit sicherem Erfolg der VIOLET'schen ROYAL THRIDACE Seife oder VELOUTINE Seife, deren hygienische Eigenschaften allgemein anerkannt und durch eine funfzigjährige Erfahrung erprobt sind. [4235]
Als Garantie der Echtheit verlange man bei jedem Stück die auf der Rückseite des Etiketten-Umschlages aufgeklebte Schutzmarke: A LA REINE DES ABEILLES, VIOLET, Fabt à PARIS. — *Depôts in allen Städten der Welt.* (3345)

Das
Resten-Lager
in **Reiden** (Kanton Luzern)
versendet franko **Resten** von Baumwolltuch, Indienne, Cretonne, Levantine, Schürzenstoffe, Herren- und Damenkleiderstoffe, Sammt etc. zu billigsten Preisen. — **Wiederverkäufer gesucht.** [4139

Jeder Kaufmann probire die **Tinten** mit dem **goldenen Thurm.** 3881 Mu 1291 Z

Sommerpantoffeln
mit Schnürsohlen
bestens assortirt, von 80 Ct. die **Espadrilles** und Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 50 die **Pantoffeln mit starkem Contrefort.** [3928

Breite, schöne Schnürsohlen
Wiederverkäufern Rabatt
empfiehlt bestens
D. Denzler, Seiler, Zürich,
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Spezialschule der italienischen Sprache
in Luino (Langensee).
4305] Dieser in **Vierteljahrskursen** ertheilte, für die reifere Jugend, **die männliche** und **die weibliche,** bestimmte Unterricht gewährt den Vortheil, **das Italienische ohne den gewohnten Schulzwang gründlich** und **schnell,** und zwar **im Lande selbst,** zu erlernen. — Beginn der Kurse: 1. Oktober, 1. Januar, 1. April, 1. Juli. Später Eintretende benutzen die **Vorbereitungsschule.** — Pensionspreis: **Fr. 75** monatlich. — Das örtliche Klima ist mild und sehr gesund, die Bevölkerung friedliebend und intelligent, die Natur reich an den überraschendsten Schönheiten.
Prospekte und Referenzen durch **C. Zürcher,** Professor in **Luino.**

Glacé-Handschuh-Fabrik
Filiale: **St. Gallen** Marktplatz 13. — **J. BÖHNY** — Filiale: **Basel** Gerberg., Hôtel Central.
Weinplatz — **ZÜRICH** — Weinplatz.
Fabrikation aller Sorten **Leder-Handschuhe.** — **Grosses Lager** aller Sorten **Stoff-Handschuhe.**
Eigener neuer **Handschuhschnitt,** **„System Victoria"** **ohne Seitennaht,** passt vorzüglich.
—— **Handschuhe werden auch nach Mass angefertigt.** —— [4112

Anzeige.
4145] Die **Davis-Nähmaschinen**-Gesellschaft hat an den letztjährigen internationalen Ausstellungen in
Antwerpen **Paris**
das Ehrendiplom, das Ehrendiplom,
d. h. jeweilen **die höchsten erreichbaren Auszeichnungen** erhalten.
Die Davis-Sewing-Machine Co., London, Aldersgate-Street 24.

Die neue Davis-Nähmaschine
mit Vertical-Transportirvorrichtung ist immer noch die einfachste von Construction, die bequemste im Gebrauch, die vielfältigste in Leistung, unerreicht in Solidität, unübertroffen hinsichtlich ruhigem, leisem und schnellem Gang, transportirt sicher und wird durch dieselbe die Arbeit zum Vergnügen.

Generalvertreter für die Ostschweiz, inclusive Kanton Zürich, Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Appenzell, Graubünden, Glarus, Schwyz, Zug, Luzern, Uri und Aargau:
A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik, **Rüti** (Zürich).
Vertreter für Stadt und Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Münsterhof 20, **Zürich.**

F. SCHERRER & Co.'s Medizinische Seifen
F. SCHERRER & Co.'s Glycerin-Seifen
F. SCHERRER & Co.'s Toilette-Seifen

Atteste der bekanntesten medizinischen Autoritäten.

Lieferanten
der eidgenössischen Armee.

Fabriken mit Dampfbetrieb in Schaffhausen.

F. SCHERRER & Co.'s Parfumerien
F. SCHERRER & Co.'s Fleckseifen
F. SCHERRER & Co.'s Oliven-Oele.

Zu haben bei allen Apothekern, Droguisten und Parfumeriehändlern.
Um sich gegen Nachahmungen zu schützen, verlange man ausdrücklich
3858] ***F. Scherrer & Co.'s Seifen.*** (O F 647)

VEVEY **CHOCOLAT FART** VEVEY
4280] **Chocolat-mosaïque aux amandes.**

Soeben ist erschienen:
Anleitung zur Anfertigung von Strümpfen und Socken
in rationeller Form
von Frau **H. Salquin** in Bern.
Preis 50 Cts.
Alleiniges Dépôt bei der Verfasserin, wo auch Strümpfe und Socken in **rationeller Form** einstweilen direkt bestellt werden können; die Angabe der Länge und grössten Breite des Fusses ist erforderlich. [4269

Kinderstrümpfe, gerippt, oh. Naht,
Frauenstrümpfe, glatt u. gerippt,
Herrensocken, [4296
fertigt auf Bestellungen schnellst und billigst und hält stets Vorrath
Louise Schällibaum-Gachnang,
Wattwil (Toggenburg).

[4001]
Schutz-Marke. **MACK'S DOPPEL-STÄRKE** Gibt die schönste Wäsche.
Alleiniger Fabrikant **H. MACK** in **ULM**

Fabrikation
von [3988
St. Galler
Hand- u. Maschinen-Stickereien.
Specialitäten:
Lieferung oder **nur Sticken ganzer Aussteuern.**
Grosse Auswahl in **Mouchoirs.**
Gestickte Roben jeglichen Genres.
Weisse und **farbige Vorhänge.**
A. Lutz
Vadianstr. 19, St. Gallen.

CHOCOLAT KLAUS
LOCLE.
Goldene Medaille Weltausstellung Antwerpen 1885.
Von anerkannt **vorzüglicher** Qualität in allen Sorten. (H 410 J)
Löslicher Cacao
empfehlenswerth durch seine Reinheit, Nährkraft, seinen feinen Geschmack und feines Aroma, sowie seine rasche Zubereitung und **ausserordentlich billigen** Preis. [3737
Verkaufsstellen überall.
CHOCOLAT KLAUS **CHOCOLAT KLAUS** **CHOCOLAT KLAUS**

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.
Bandes & Entredeux eigner Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen
L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.
Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommirten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendaselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615

[4168]
FASSHAHNEN Schön, solid, billig, Metallcylinder, hier sorgfrei.
ADOLF. VOGLER FASSHAHNENFABRIK ROHRDORF Aargau.

Buch für Alle	monatlich Fr.	—. 95
Illustrirte Welt	„ „	—. 95
Bibliothek der Unterh.	„ „	1. 10
Ueber Land und Meer	„ „	1. 50

4094] ***J. Wirz, Buchhdl., Grüningen.***

Viele Neuheiten in **Schuss-Hieb-Stich-Waffen**
Preislisten gratis.
Hippolit Mehles, Waffenfabrik
Berlin W., Friedrichstrasse 159. (4146)